



47  
AUGUST 2010

ZEITUNG DES  
BÜRGERKOMITEES  
„RETTET DIE ALTSTADT  
STRALSUND“ E. V.

# GIEBEL & TRAUFFEN

## ... Zukunft ... Baugeschehen ... Brunnenbau ... Hoffest ...

Unser Schatzmeister Andreas Wierth stellte kürzlich eine interessante Frage in den Raum:

Wo steht das Bürgerkomitee im Jahr 2020?

Altstadt ist 2020 abgeschlossen. Die Straßen sind nach historischem Vorbild gepflastert, die Plätze großzügig umgestaltet. Doch die ersten Häuser

2020 zwei Aufgaben für unseren Verein: Zum einen sollten wir uns in Zukunft als **„Denkmal-Feuerwehr“** verstehen. Denn das Bauen in einer Stadt wie Stralsund

anstaltungen - ob vereinsintern oder öffentlich. Mit Führungen und Vorträgen und Festen. Mit Koggensiegel und Bauherrenpreis. Jedem Mitglied soll zu

# Wo stehen wir 2020?

Eine griffige Zahl, die sich gut für ein Gedankenspiel eignet. Lassen wir Andreas Wierth nicht allein mit dieser Frage. Lassen Sie uns bei der Suche nach möglichen Antworten unsere Zeitung **„Giebel & Trauffen“** nutzen. Werfen Sie dies nur als einen ersten Beitrag zu dieser Diskussion und beteiligen Sie sich bitte daran.

**Szenario Nummer 1:** Die Sanierung der Stralsunder Altstadt ist 2020 abgeschlossen. Die Vorstands- und Beiratsmitglieder können ihre Rundgang-Protokolle schließen. Das Bürgerkomitee löst sich auf, denn es gibt nichts mehr zu retten. Nur die Herbert-Ewe-Stiftung schüttet einmal im Jahr Prämien aus. Fertig.

**Szenario Nummer 2:** Die Sanierung der Stralsunder

brauchen 30 Jahre nach der Wende eine Generalüberholung. Langlebige Provisorien (z. B. Parkplatz-Lücken) haben sich stillschweigend eingebürgert. Besitzer wechseln, Begehrlichkeiten bleiben. Die Verwaltung - vor allem die Abteilung Denkmalpflege - hat wie überall in den Kommunen mit Stellenabbau und Mittelkürzung zu kämpfen. Die Mieten sind hoch, von jungen Familien kaum noch zu bezahlen. Betuchte Senioren kaufen sich ein, die ihren Ruhestand aber zwei Drittel des Jahres lieber in wärmeren Gefilden genießen. Die Altstadt wirkt manchmal wie eine Kulisse für Touristen, ihre Bewohner wie Statisten in einer sommerlichten Urlaubs-Soap ...

Und das Bürgerkomitee **„Rettet die Altstadt Stralsund“** e.V.? Ich sehe im Jahr

kommt niemals zum Erliegen. Das Bürgerkomitee muss Augen und Ohren offenhalten, Informationen bündeln. Und sollten sich Missstände abzeichnen, müssen wir schnell und laut reagieren. Ja, laut - damit wir gehört werden. Wir sind und bleiben eine Bürgerinitiative, die unkonventionell aussprechen kann, was ihr auf dem Herzen brennt. In dem Wort **„lautstark“** steckt das Wort **„Stärke“**. Und unsere Stärke muss es bleiben, als eine Art Feuerwehr überall dort vor Ort zu sein, wo es brennt in diesem Weltkulturerbe-Flächendenkmal Stralsund.

Zum zweiten sollte sich das Bürgerkomitee aber im dritten Jahrzehnt nach seiner Gründung auch die Zeit nehmen, eben diese Denkmalstadt zu genießen. Mit Ver-

Bewusstsein kommen, welche Qualität das moderne Leben in einer alten Stadt hat, dass sie eben mehr ist als eine Kulisse im Tourismus-Unternehmen Stralsund. Und unser Verein sollte zu dieser Lebensqualität beitragen, mit originellen Ideen und einer wachsenden Freude am alltäglichen Denkmalschutz. Indem wir das Wohnen und Arbeiten in der Altstadt mit positiven Erlebnissen bereichern, leisten wir aktive Lobbyarbeit für den Denkmalschutz. So wird aus der Bürgerinitiative allmählich ein Bürgerverein, ein Sammelbecken für die **„bewussten“** Bewohner der Altstadt-Insel.

Ein Weg, der nicht leicht ist und der vor allem die Gewinnung weiterer Mitstreiter beinhaltet. Würden Sie ihn mitgehen?

**Katrin Hoffmann**

## BAUGESCHEHEN IN DER ALTSTADT

Wer durch die Altstadt geht, muss den Eindruck gewinnen, dass die Bautätigkeit zu einem gewaltigen Zwischenspurts angesetzt hat. Ich sage bewusst Zwischenspurts, nicht Endspurts, denn die Sanierungs-, Wiederherstellungs- und auch Neubautätigkeit in der Altstadt ist eine Aufgabe ohne Ende. Und deshalb denken wir auch nicht daran, den Namen unseres Bürgerkomitees (**„Rettet die Altstadt Stralsund“**) zu ändern. **„Neue Horizonte – die Stadt weiterbauen“**, hieß ja auch das Motto einer Podiumsveranstaltung auf dem jüngsten Tag der Architektur im Juni diesen Jahres.

Fangen wir mit einem Bauwerk an, das uns seit Jahrzehnten besonders am Her-

zen liegt und dessen Fassadenerhalt wir auch gefördert haben: **Das Stützhaus in der Knieperstr. 17**. Es ist jetzt in Arbeit. Das freut uns ganz besonders. Es wird ein schönes kleines Wohnhaus werden.

Dann zu den großen Baustellen: Schon in der letzten Ausgabe haben wir behauptet, die Bautätigkeit auf dem **Rathausplatz** habe begonnen. So ist es in der Tat. Großes Gerät wird gegenwärtig eingesetzt, um die Straßenränder mit riesigen Stahlpfeilern zu festigen. Wie die zweistöckige Tiefgarage eingebaut werden soll, ist noch nicht recht erkennbar, aber das wird schon kommen. Insgesamt handelt es sich um ein hochinteressantes und wegen der

Knieperstraße 17



Angesichts der ungeheuren Bautätigkeit in der Altstadt stellen wir konsequent die Frage nach der Zukunft des Bürgerkomitees. Hier hoffen wir auch auf Kommentare und weitere Vorschläge.

Es folgt der üblich Bericht zum Baugeschehen.

Horst Schultz berichtet über die Zweckentfremdung von Grundstücken für Stellplätze.

Der Tod eines kleinen Brunnenprojekts wird kommentiert und ein von den Hoffmanns initiiertes Hoffest wird beschrieben.

## BAUGESCHEHEN IN DER ALTSTADT

Fortsetzung von Seite 1

geringen regionalen Kaufkraft auch außerordentlich mutiges Projekt. Im **Rathaus** selbst geht der 10. und letzte Bauabschnitt, der den Keller und die Rathausdurchgang betrifft, voran, ohne dass man das von außen groß sieht. Weitere Arbeiten zur Verstärkung der Tonnengewölbe und der Fundamente sind erforderlich. Läden und Café im Rathausdurchgang sind aber schon ausgeschrieben. Im Herbst soll alles fertig sein.

Der **Alte Markt** soll demnächst (außerhalb der Saison) saniert werden. Der Gestaltungsbeirat hat sich tatsächlich für eine **temporäre Wasserfläche** dort entschieden. 23 mal 15 Meter soll sie groß werden, an der tiefsten Stelle 15 cm tief. In Bregenz, Leipzig und Braunschweig soll es so etwas schon geben. Wir sind gespannt und hoffen, dass das Gewässer das Gastgewerbe nicht zu sehr beeinträchtigt und auch nicht zu hohe Betriebskosten verursacht. Um es zum wiederholten Male zu sagen: Ich hätte dort lieber ein Standbild von Lambert Steinwich.

Unaufhaltsame Fortschritte macht der Bau des großen **Parkhauses am Fährwall**, unmittelbar hinter dem Büro des Bürgerkomitees. Schon jetzt freilich wird erkennbar, dass dies Parkhaus für die Örtlichkeit schlicht überdimensioniert ist. Mag der Bedarf an Stellplätzen auch da sein, mit moderner Stadtplanung hat diese übermäßig enge Bebauung nichts zu tun. Aber hier ist das Kind nun schon in den Brunnen gefallen. Die Anlieger sind in einem Rechtsstreit zur Reduzierung der Höhe (17 Meter) unterlegen.

Bleiben wir in der Wasserstadt: Am 22.7. tat man den ersten Spatenstich für die **Hafenresidenz**, die von der Leipziger Sewerdom GmbH aus dem alten Ordnungsamt in der Seestr. 10 entwickelt wird. 4,5 Mio Euro soll der Umbau zu einem Spitzenhotel mit Spitzenrestaurant kosten und bereits im Mai 2011 fertig sein. Hier sind wir insbes. auf die Orangerie



Hafenresidenz Seestr. 10

gespannt: Ein Glasbau, der Haupthaus und ehemaliges Pumpenhaus verbindet; in letzterem soll in dem das Restaurant untergebracht werden.

Schräg gegenüber (**Seestr. 5a und 5b**) wachsen zwei stattliche Wohnhäuser mit Eigentumswohnungen hoch. Daneben ist das große Wohnhaus Seestr. 6 schon seit längerem in der Sanierung. Ein wenig weiter nördlich wird auf der gleichen Straßenseite das **Sicherheitstechnische Zentrum** weitgehend um- und neugestaltet. Die Anlage des Zentrums an dieser prominenten Stelle ist natürlich von der Stadtplanung her problematisch. Aber dieser Fehler wurde schon in der DDR-Zeit begangen und konnte praktisch nicht mehr revidiert werden. Mit dieser umfangreichen Bautätigkeit in der **Seestraße** fielen **Straßenbauarbeiten** zusammen, was für alle Beteiligten zu Komplikationen führte. Glücklicherweise sind diese Arbeiten jetzt beendet, jedenfalls an dieser Stelle. Am Fischmarkt geht es ja jetzt wieder los.

Mit großer Freude haben wir zu Kenntnis genommen, dass die Bauarbeiten an der **Kronlastadie** begonnen haben. Die Schuppen sind schon abgerissen und ein Bauzaun ist um

das Gelände gezogen worden. Wir sind besonders gespannt auf den „Stadt-balkon“ auf den neu zu bauenden zusammenhängenden „Schuppen“, in die interessante kleine Geschäfte einziehen sollen und auf deren Dach man wie auf einem großen Balkon spazieren gehen soll.

Jüngst wurde im Ausschuss für Finanzen und Vergabe der Bürgerschaft der Zuschlag für eine erste Baumaßnahme am **Landständehaus** behandelt. Es geht also auch dort voran. Das Landständehaus heißt jetzt offiziell **Deutsch-Polnisches Musikzentrum**, weil die Mittel zum Teil auch aus Polen kommen und weil dort die Musikschule einziehen soll, die seit langem engen Kontakt mit der Musikschule in Stargard hat.

Die **Dächer unserer Klöster** sind marode. Jüngst fiel ein Dachziegel vom Elendenhaus im **Heilgeistkloster**. Glücklicherweise wurde niemand verletzt, aber es besteht dringender Reparaturbedarf. Entsprechende gilt für das **Johanniskloster**. Das große Dach am Hauptgebäude ist undicht, was auch die Barockbibliothek gefährden könnte. Schon sind Gerüste aufgebaut, um die Reparatur durchzuführen. Das bislang fehlende Geld kommt im wesentlichen



Küchentrakt an der Wasserkunst

aus einem vom Bund aufgelegten Investitionsprogramm für die Welterbestätten.

Der **Dornröschenspeicher** von 1905 auf der nördlichen Hafensinsel ist wundervoll saniert worden und beherbergt statt Korn und landwirtschaftlichen Produkten jetzt die gesamte für das Ozeaneum erforderliche Technik, eine sicherlich hervorragende Lösung. Das **Ozeaneum** selbst blüht und gedeiht. Auch schon bevor die Pinguine eingezogen sind, sprang und springt es von einem Besucherrekord zum nächsten. Die einzige Schwierigkeit scheint die Aussprache des Namens zu sein. Es fällt Besuchern offenbar schwer einzusehen, das man das zweite e in Ozeaneum betonen muss.

Um jetzt auf die andere Seite der Altstadt zu wechseln: Der potthässliche graue **Küchentrakt gleich neben der Wasserkunst** (Bild) - ein Bauwerk aus der DDR-Zeit - ist abgerissen worden. Dafür können wir nur dankbar sein. Auf dem Gelände der ehemaligen Jugendherberge am Kütertor sollen jetzt 27 Wohneinheiten und eine kleine Gewerbeeinheit entstehen. Bauherr ist das Petruswerk Berlin. In der **Mönchstraße 52-54** haben die Sanierungsarbeiten begonnen. Dem Bürgerkomitee

liegt ein Antrag auf Förderung der Neugestaltung des Spiegelsaales vor. Wie wir hören hat der mutige Investor jetzt auch noch das Gebäude Mönchstr. 57 erworben.

Der Platz in dieser Zeitung reicht nicht aus, um die zahlreichen weiteren Baustellen in der Altstadt näher zu beschreiben. Deshalb und ohne Anspruch auf Vollständigkeit nur die folgende Aufzählung: Gebaut wird in der **Tribseerstr. 2**, **Marienstraße 17**, in der **Filterstraße**, in der **Badstüberstraße unmittelbar an der Stadtmauer**, in der **Wasserstr. 43**, am **Olof-Palme-Platz 3**, am **Fährwall 3**, in der **Fährstraße (Scheelehaus)**, in der **Schillstraße (Speicher)**, in der **Heilgeiststraße 41 und und und**.

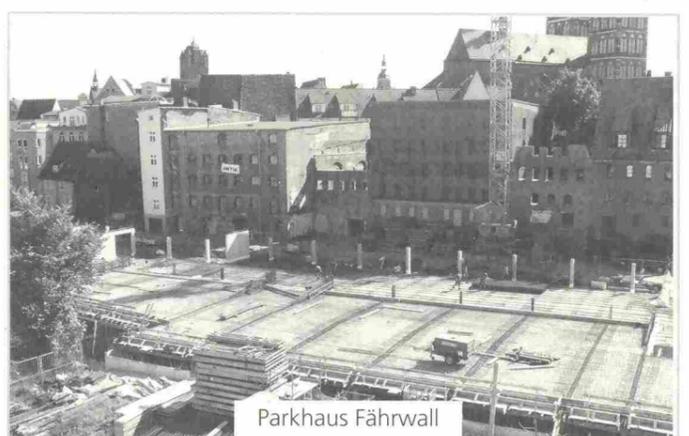
Immerhin gibt es doch noch eine ganz Anzahl „fauler Zähne“ in der Altstadt. Das Bürgerkomitee stellt sie gerade auf einer Tafel zusammen. Die wichtigsten sind vielleicht der Kampische Hof und die Milchbar am Neuen Markt. Hier gibt es leider noch immer keine Bautätigkeit oder aktuelle Planungen.

Ach ja, die Unesco-Kommission, die die Welterbetitel vergibt, will mit ihrer Hauptversammlung 2012 in Stralsund tagen.

Rupert Eilsberger



Dornröschenspeicher



Parkhaus Fährwall

## BAULÜCKEN UND STELLPLÄTZE

Seit längerem beobachtet das Bürgerkomitee die Zunahme von Baulücken durch Abbrüche in der Altstadt. Teilweise existieren schon seit über 60 Jahren große Freiflächen in Bereichen vor der Jakobikirche und zwischen Frankenstraße und Frankenwall. Weitere marode Altbauten werden von den Besitzern abgerissen, natürlich mit behördlicher Genehmigung. Dann bemüht man sich, die entstehenden Baulücken sehr schnell einzuebnen und in Pkw-Stellplätze zu verwandeln. Scheinbar lohnt es sich mehr, in einer Baulücke schnell 10 Pkw-Stellplätze entstehen zu lassen und über einen längeren Zeit zu vermieten, als die Baulücke wieder zu bebauen. Die Nachfrage nach Stellplätzen dieser Art ist trotz der Bemühungen der Stadtverwaltung, neue Parkhäuser

zu errichten, immer noch groß. Die Entfernung zu diesen Parkhäusern ist den Bewohnern der inneren Altstadt zu groß, die Baulücke nebenan näher und schließlich auch die Parkhausgebühren wohl teurer. Wer also mit offenen Augen durch unsere Altstadt geht, wird neben umfangreichen, restaurierten Altbauten und nicht in jedem Fall gelungenen Neubauten noch zahlreiche Baulücken entdecken. Wir müssen auch feststellen, dass mehrfach von Investoren zwei nebeneinander liegende Grundstücke erworben wurden, wobei feststand, dass nur eines dieser Grundstücke wieder bebaut werden sollte. Für ein städtebauliches Ensemble wie unsere Altstadt mit ihren ursprünglich geschlossenen Straßenfronten wirkt dies letztlich wie ein Gebiss mit Zahnlücken. Nun zu den von uns ermit-

telten Baulücken und daraus entstandenen Pkw-Stellplätzen (StPl):

Im Bereich der Böttcherstraße bis zur Filterstraße und Flächen neben dem Museumsspeicher: **69 StPl** Auf dem Quartier 33

**97 StPl**

Im Bereich der Langenstraße werden von 18 betrachteten Grundstücken über die Hälfte als Stellplätze genutzt, hier geschätzt

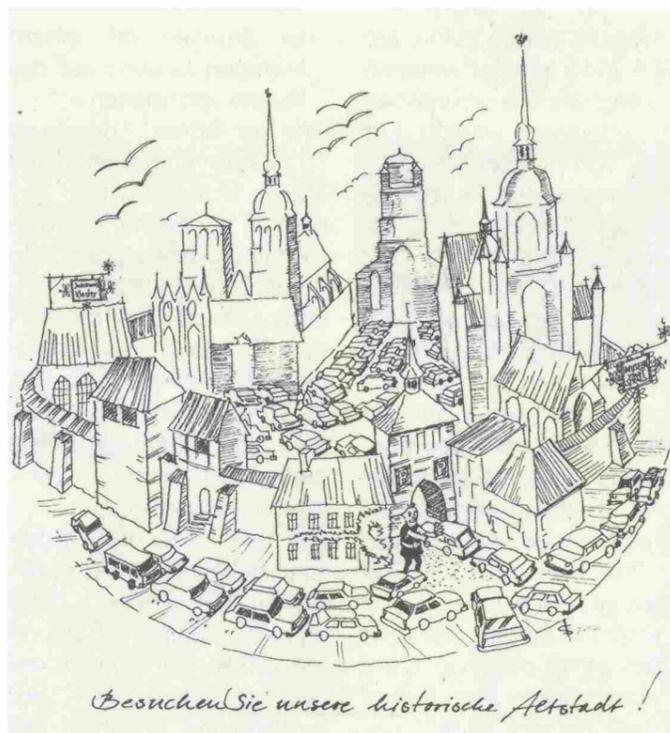
**50 StPl**

(hier gibt es weitere 7 ruinöse Gebäuden von denen, so hoffen wir, nicht ähnliche Wirkungen ausgehen).

In der Wasserstraße und Neuen Badenstraße ermittelten wir irreguläre privat verwertete, wilde **88 StPl** In der Badenstraße und zwischen Mauer-, Wasser- und Semlowerstraße weitere

**14 StPl.**

Sicher erhebt unsere Ermittlung mit insgesamt **318 Stellplätzen** keinen An-



spruch auf statistische Vollständigkeit, sie soll lediglich aufzeigen, wie Baulücken aus der Sicht des Städtebaues zweckentfremdet genutzt werden.

Wir halten weiter die Augen offen und sind sicher, Sie werden unsere historische Altstadt auch weiterhin besuchen.

**Horst Schultz**

## BRUNNENBAU

### Anmerkungen zum Brunnenbau in Stralsund oder: Der Tod des Theaterbrunnens

Es ist wirklich gut, dass es in Stralsund Wasserleitungen und Wasserhähne gibt. Sonst müssten wir wohl verdursten. Denn der Brunnenbau ist in Stralsund schwierig, ja vielleicht sogar überhaupt unmöglich. Vor einiger Zeit wurde vorgeschlagen, auf dem Alten Markt einen Brunnen zu errichten. Nach einem breit angelegten Wettbewerb und unter Einsatz einer hochkarätigen Jury entschied man sich schließlich für ein Modell, das den Rügäner Kreidefelsen ähnelte. In der warmen Jahreszeit sollte über mehrere 4 Meter hohe weiße Felsen anmutig das Wasser perlen. Und im Winter sollte es dort zu glän-

zenden Kristallen gefrieren. Die Fachleute waren begeistert, die Bevölkerung blieb skeptisch. Eine Computersimulation zeigte dann, dass dieser Brunnen doch wohl überdimensioniert wäre. Außerdem wurde Kritik laut, dass die Kreidefelsen im Innern möglicherweise auch als WC benutzt werden könnten. Prof. Kiesow rettete die Situation, indem er erklärte, der Alte Markt sei auch ohne Brunnen schön genug. Ein Vorgang, der in die Stadt Schilda gepasst hätte!

Bedauerlicherweise hat man aus diesem Vorgang nichts gelernt. Bekanntlich ist das neueste Projekt für den Alten Markt eine „temporäre Wasserfläche“. Ich möchte mich wegen Befangenheit dazu nicht äußern. Seit langem trete ich dafür ein, dass Lambert Steinwich wieder auf dem Alten Markt aufgestellt wird.

Im Jahre 2008 machte ein Stralsunder Bürger, der lan-

ge in den USA gelebt hatte, den Vorschlag, vor dem Theater einen Brunnen zu bauen, wobei er alle Baukosten und die Betriebskosten für 10 Jahre übernehmen wollte. Er wollte damit auch an seine bei einem Unfall verstorbene Tochter erinnern. Der Gestaltungsbeirat, der das Projekt Anfang des Jahres 2009 nach Besichtigung des Theatervorplatzes diskutierte, war von der Idee sehr angetan, ja nachgerade begeistert. „Immer gibt es etwas schönes Neues, wenn wir nach Stralsund kommen“, formulierten die Mitglieder.

Es kam dann zu einer Ausschreibung, bei der auch der genannte Stralsunder Bürger ein von einem erfahrenen Steinmetz entworfenes Modell vorlegte, einen Schalenbrunnen. Der Gestaltungsbeirat votierte allerdings für ein anderes Modell, nämlich ein relativ großes Becken mit einem sehr kostspieligen Wasserspiel. Der Stralsunder Bürger blieb bei seinem Modell, das er flexibel und kompromissbereit umzugestalten und zu vereinfachen versprach.

Inzwischen entstand aber auf zwei Ebenen Widerstand gegen das Projekt. Keimzelle eines mehr politischen Wi-

derstands war der Welterbebeirat (nicht zu verwechseln mit dem Gestaltungsbeirat!). „Wehret den Anfängen“, formulierte der Vorsitzende Prof. Henning, „es kann nicht sein, dass sich jemand auf öffentlichen Plätzen der Hansestadt ein Denkmal setzt, bloß weil er das Geld dazu hat“. Prof. Henning sagte mir, im Welterbebeirat sei sogar das Wort „Anmaßung“ gefallen. Welch schreckliches Missverständnis einer sehr großzügigen und grundsätzlich erfreulichen Geste eines Stralsunder Bürgers!!

Ernstester zu nehmen war der Widerstand, der sich im Gestaltungsbeirat selbst bildete. Die anfängliche Begeisterung war auf einmal verflogen. Stattdessen wurden die gestaltungs-theoretischen Anforderungen an den Brunnen immer höher. Im Protokoll einer Sondersitzung vom 29.1.2010 heißt es zu einem ersten Modell des genannten Stralsunder Bürgers:

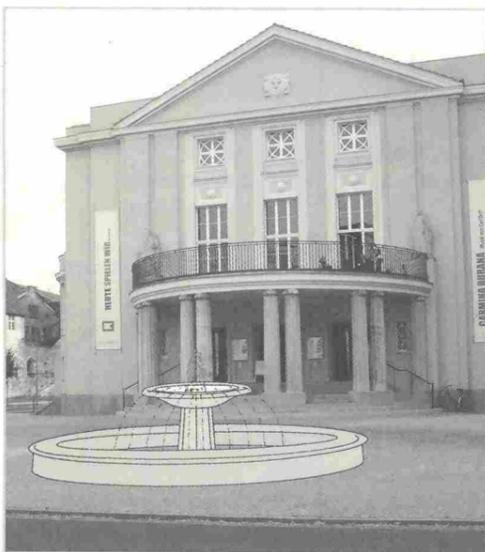
„Die Elemente des Brunnens lehnen sich in Form und Struktur an das Theater an, um so eine Verbindung herzustellen. Die vertikalen Teile werden zum Beispiel mit ihren Kanneluren den Säulen des Thea-

ters nachempfunden. Hier liegt ein grundsätzliches Missverständnis vor. Eine Korrespondenz zum Theater kann nicht durch Nachahmung von Stilelementen hergestellt werden. Die übernommenen Formen sind aus ihrem Zusammenhang herausgerissen worden und werden in einen neuen, in den Proportionen und in der Bedeutung völlig anderen Kontext gestellt, sie werden damit zu beliebigen Versatzstücken, die nicht mehr die Kraft haben, den Bezug zum Theater aufzunehmen.“

Und weiter heißt es dort:

„Grundsätzlich ist ein traditioneller Schalenbrunnen vorstellbar, dann jedoch in einer zeitgenössischen Transformation, die durch Qualität und Eigenständigkeit den Dialog mit dem Theater und den Kandelabern aufnimmt.“

Das ist wahrscheinlich theoretisch alles richtig. In der Praxis führen diese hohen theoretischen Anforderungen wie „Kontext“, „zeitgenössische Transformation“ und „Dialog“ aber zu Zweierlei: Entweder zu neuen „Rügenfelsen“ oder aber zu einer Null-Lösung. Diese Null-Lösung, also gar kein



## BRUNNENBAU

Fortsetzung von Seite 3

Brunnen, wurde dann am 18.6.2010 in einer weiteren Sitzung des Gestaltungsbeirats erfolgreich erreicht. Mit dem Votum „Replik“, also Nachahmung (von was eigentlich?), lehnte der Gestaltungsbeirat, auch den letzten stark vereinfachten Vorschlag des Sponsors ab. Er hatte zuletzt nur noch zwei Schalen mit Wasserspiel vorgeschlagen; das vertikale Element mit den Kanneluren sollte ersatzlos entfallen. Es nützte alles nichts. Eigenartigerweise hatte es im Protokoll vom 13.3.2009 noch geheißen:

„Der Gestaltungsbeirat ist sich einig, dass hier keine plastische Arbeit aufgestellt werden sollte, sondern dass hier ein relativ einfacher, eher traditionel-

ler Brunnen mit einem kräftigen Hinweis auf das Wasser vorzuziehen ist“.

Wie wir hören, plant der Stralsunder Bürger jetzt eine andere Investition bei Jar-men an der Peene. Der vom Gestaltungsbeirat präferierte Brunnentyp, an dem ich übrigens keinerlei „zeitgenössische Transformation“ erkennen kann, aber kann von der Stadt nicht finanziert werden. Ich empfinde diese ganze Entwicklung als peinlich für die Hansestadt.

Die Verdienste des Gestaltungsbeirats sind völlig unbestritten. Hier allerdings hätte er nach meiner Auffassung etwas mehr tun können. Angesichts des wirklich sehr großzügigen Angebots des Stralsunder Bürgers (es ging um 200.000-250.000 Euro)

hätte der Gestaltungsbeirat sich um mehr Hilfestellung bemühen müssen. Er hätte dem Stralsunder Bürger dabei helfen müssen herauszufinden, was denn wohl ein

„einfacher, eher traditioneller Brunnen“ „in einer zeitgenössischen Transformation, die durch Qualität und Eigenständigkeit den Dialog mit dem Theater und

den Kandelabern aufnimmt.“ wohl sein könnte. Nach meiner Auffassung sind das nämlich widersprüchliche Anforderungen.

Rupert Eilsberger

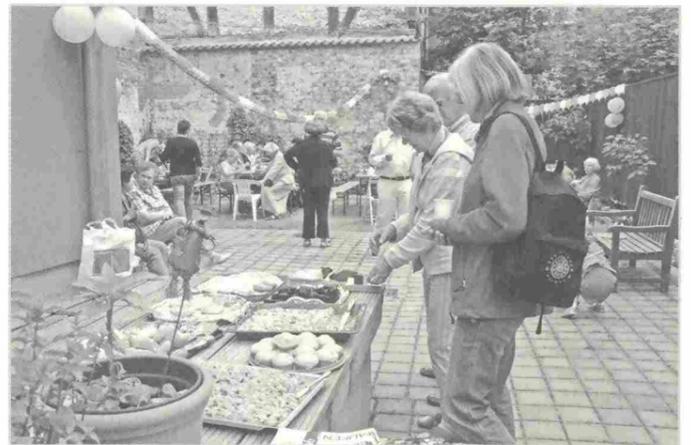
## HOFFEST

### Mehrgenerationenfest auf Hoffmanns Hof

„Hereinspaziert, hereinspaziert“ hieß es am 26. Juni 2010 in der Mönchstraße 58a. Familie Hoffmann hatte ihr zweiflügeliges Tor geöffnet und mit großen Kreidebuchstaben auf die Auffahrt geschrieben: „TÜREN ÖFFNEN SICH ZUR (ALT)STADT“. Ungefähr 70 Stralsunder waren bei bestem Wetter dieser Einladung zum 1. Hoffest des Bürgerkomitees gefolgt.

Ob am Bratwurstgrill, wo Vorstandsmitglied Hagen Schlichting eifrig die Grillzange schwang, oder am Kuchenbuffet, das mehrere Vorstandsmitglieder reichlich gefüllt hatten: Überall entwickelten sich schnell Gespräche über das Baugeschehen in der Altstadt. Die Foto-Tafeln des Vereins, die im vorigen Jahr auf rund 90 Sanierungsbedürftige Objekte aufmerksam gemacht hatten, waren zumeist ein guter Einstieg dafür. Etliche der aufgelisteten Häuser werden inzwischen saniert, aber auch die ewigen „Sorgenkinder“ fielen den Besuchern einmal mehr ins Auge. Häufigstes Thema war indes die Baustelle auf dem Rathausplatz. Die geplante Neubebauung von Quartier 17 liegt vielen Stralsundern noch immer quer im Magen.

Positives Fazit des 1. Hoffestes: Rund die Hälfte der Gäste waren (noch) nicht Mitglied unseres Vereins. Wir erreichen mit solchen Aktio-



nen also durchaus Stralsunder, die sich für das Thema interessieren und für eine Mitgliedschaft gewonnen werden könnten. Und: Rund 20 Kinder - vom Windelalter bis zur Orientierungsstufe - amüsierten sich bei Junior-Quiz, Erdbeerbrause und Pflastermalen. So wurde der Tag ein echtes Mehrgenerationenfest.

Nächstes Jahr brauchen wir allerdings noch ein paar mehr Mitstreiter aus den eigenen Reihen, im besten Sinne „Agitatoren“ für das Bürgerkomitee, um gezielt für unsere Arbeit werben zu können. Und unsere Info-Tafeln sollten schleunigst auf den neuesten Stand gebracht werden. Das große Interesse an solchen Bildern hat gezeigt, dass sich die Mühe lohnt.

PS: Den durchaus anspruchsvollen Stralsund-Quiz, den wir Frau Dr. Kluge zu verdanken hatten, knöpften sich mehr als 30 Hoffest-Gäste vor. Nur einer kam

ganz ohne Fehler durch den Wissensparcour - Pastor Dietmar Prophet. Er wurde dafür mit einem Stralsund-Krimi 'aus dem STRAND-LÄUFER Verlag belohnt. Bei den Kindern gab es hingegen zwei erste Preisträger: Cosima Cramer und Thorben Mörke.

Herzlichen Glückwunsch!

Kathrin Hoffmann

## KLEINE MITTEILUNGEN

Vom 27.-29.8. findet das Stralsund-Treffen des Bürgerkomitees bzw. die Hauptversammlung mit Programm statt. Es geht los am 27.8.10 um 19.00 im Ventspils an der Sundpromenade. Das Treffen endet am 29.8. mit einem Gottesdienst in der Marienkirche. Dazwischen liegt am 28. die eigentliche Hauptversammlung, ergänzt durch einen Vortrag von Frau Horn-Henn und eine Exkursion zu zwei Dorfkirchen mit schönen Orgeln, auf denen Herr Kantor Rost spielen wird.

Am 3. September wird sich das Kuratorium der Herbert-Ewe-Stiftung Altstadt Stralsund konstituieren. Dem Kuratorium gehören an: Dr. Alexander Badrow, Hans-B. Petersen, Dr. Volker Zahn und Peter Zimmer. Auf der Tages-

ordnung steht ein Bericht über die bisherige Entwicklung der Stiftung und eine Entscheidung über die Verwendung der erwirtschafteten Zinsen.

Zur Erinnerung: Die Herbert-Ewe-Stiftung besteht neben dem Bürgerkomitee und soll es auch nicht ersetzen. Spenden gehen wie bisher an das Bürgerkomitee. Die Stiftung kann nur durchsog. Zustiftungen gefördert werden, die mindestens 1000 Euro betragen. Zur Erläuterung für diese Regelung steht der Vorstand gern bereit.

Der Strandläufer-Verlag, in dem „unsere“ Journalistin Frau Kathrin Hoffmann mitwirkt, hat seinen dritten Stralsund-Krimi herausgebracht: „Die Fischhändlerin“.

Schneiden Sie einfach den Mitgliedsantrag aus und schicken oder faxen Sie ihn an das Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V., Seestraße 5, III. OG, 18439 Stralsund, Fax: 03831 / 30 63 71

### Mitgliedsantrag

Ich will Mitglied im Bürgerkomitee „Rettet die Altstadt Stralsund“ e.V. werden.

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_ PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_

Alter \_\_\_\_\_ Beruf \_\_\_\_\_

Bei Firmen: Firmenname, Adresse \_\_\_\_\_

Beitrag pro Jahr, zahlbar bis April des Jahres - Voller Beitrag 20 €  - reduzierter Beitrag 10 €  - Firmenbeitrag 50 €

bitte ankreuzen

Zahlung bar/per Scheck  per Überweisung

Ort, Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

## IMPRESSUM

HERAUSGEBER:  
BÜRGERKOMITEE  
„RETTET DIE ALTSTADT  
STRALSUND“ E.V.



Seestraße 5  
18439 Stralsund  
Tel. 03831/306370  
Fax 03831/306371

VORSITZENDER:  
Prof. Dr. Rupert Eilsberger

REDAKTION:  
Eilsberger/Buchholz

SATZ:  
hanse druck, Stralsund

DRUCK:  
hanse druck, Stralsund

FOTOS:  
Bürgerkomitee

SPENDENKONTEN:  
Nr. 100 069 720  
Blz. 150 505 00  
Sparkasse Vorpommern  
Nr. 54 14 909 00  
Blz. 130 700 00  
Deutsche Bank, Stralsund

Herbert-Ewe-Stiftung

Nr. 700 003 495  
Blz. 150 505 00  
Sparkasse Vorpommern